

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 49

Artikel: Beginners luck

Autor: Ott, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beginners luck

In den dreissiger Jahren stand vor jedem renommierten Photogeschäft eine fast lebensgroße Dame in blau und weiß gestreiftem Kleid und mit Sommerhut, erinnern Sie sich? Damals bekam ein 15-jähriger Gymnasiast eine einfache Kastenkamera geschenkt, mit der er sich an einem sonnigen Vormittag auf Bildjagd in die Stadt begab. In einer geschichtsträchtigen Altstadtgasse kam ihm eine auffällig hübsche junge Dame in großzügig ausgeschrittenem Sommerkleid entgegen. Aufgeregt machte er seinen Kasten schussbereit und drückte ab, was ihm von der Porträtierten ein liebenswürdiges Lächeln eintrug. Den belichteten Film brachte er in seinem Dorf dem Coiffeur, der zu seiner eigentlichen Tätigkeit noch Filme umsetzte. Letzterer zog ihn bald darauf, als er von der Schule nach Hause wollte, in seinen Laden und überfiel ihn mit den Worten: «Nämed Sie s Gähl, ich gang i d Ferie!» Der junge

Mann verstand gar nichts, bis ihm der Figaro eine Rangliste der Filmfirma unter die Nase hielt, auf der er als erster Preisgewinner stand; und der Preis betrug sage und schreibe 1000 Franken und eine Woche Ferien für zwei Personen in einem renommierten Engadiner Hotel. Der Geschäftsinhaber hatte nämlich, ohne dem Photoautor Mitteilung zu machen, eine Photo, die ihm für den Wettbewerb geeignet schien, eingesandt, und dafür wollte er seinen Anteil am Preis. Darüber gab es keinen Streit, aber eine Riesenüberraschung war das ausgezeichnete Bild. Zwar traf es, wie der Photograph richtig vermutete, die Aufnahme der jungen Frau. Aber von dieser sah man nur noch ein kleines Zipfelchen des Kleides, wogen dahinter, ventre à terre und mit fliegenden Ohren, ein Dackel aus der offenen Tür einer Metzgerei gerast kam, mit der Schnauze einen ganzen Ring Cervelats hinter sich herschleifend! Walter Ott

Das Dementi

Es stimmt gar nicht, dass unsere werten Frauenrechtlerinnen immer am richtigen Ort rechtern. Zwar ereifern sie sich über das furchtbare Dilemma, ob sie unter Frauen noch «man» sagen dürfen. Der Entscheid, ob Elisabeth Kopp als Frau Bundesrat oder Frau Bundesrätin anzusprechen sei, wird zum Staatsproblem hinaufstilisiert. Warum haben sich aber die Damen noch nie über das blöde «Landsmännin» und «Fachmännin» ereifert? «Männin», das tönt doch nach Zwitter oder zumindest schizophren. Wirklich, der Schtäcmugge gerinnt ob dem blöden Ausdruck das Blut im Magen. Werbemänninnen, kreative Vorschläge sind fällig!

Schtäcmugge

Alles Kohl

«Der Kohl in seiner ganzen Vielfalt!» So lockt eine Schlagzeile in Zürich. Aber weiter unten entdeckt man, dass es nicht um Helmut Kohls Multibegabung geht, sondern um zehn Gerichte in einer Gaststätte, bei denen der Wirsingkohl, lateinisch zur Familie Brassicaceae zählend, Hauptstar ist. Besser Kohl- als Barzelwochen, mag der eine oder andere sinnieren, ohne deswegen gerade auszuflücken ... pardon: auszuflippen.

Übrigens: «Das schwächere Geschlecht ist das stärkere wegen der Schwäche des stärkeren für das schwächere.»

«Dynamisches Team»

Ich las die Anzeige mit grosser Aufmerksamkeit. Angezogen war ich namentlich von folgenden Wörtern: Dynamisches Team – umwerfend – Artikel, der alle Märkte erobert – Zukunft für Menschen, die herauswollen aus dem Alltäglichen ...

Letzteres wollte ich schon lange. Ich klingelte in der vornehmen Bundesrat-Stächi-Strasse, vierter Stock. Ein Aufzug riss mich wie ein Blitz nach oben. Alles himmelblaue Tapeten und Chrom.

Anmeldung bei einer jungen Dame, die garantiert besser aussah als die Garbo von einst. Wunderbare Stimme: Direktor Knaal wird Sie sogleich empfangen.

Dann sass ich dem Gewaltigen gegenüber. Lächeln. Mehr lächeln, breit lächeln.

Ich sehe es Ihnen an, sagte Direktor Knaal, Leute wie Sie wollen heraus aus dem Alltäglichen. Ich blicke schnell noch mal in Ihre Zeugnisse.

Dipl. Manager, Bankerfahrungen, Übersetzungsdiplome. Alles gut, vortrefflich. Was Sie aber nicht haben – hier wurde die Stimme des Direktors suggestiv – ist Feindföhlung, ich meine Di-

rektkontakt mit den Leuten auf der Strasse. Stimmt's?

Ich zögerte, sagte dann: Das brauche ich nicht, ich bin von Natur aus menschenfreundlich.

Genügt nicht, mein Lieber. Sie müssen strahlen. Und das tun Sie nun einmal nicht. Sehen Sie ... so. Darauf strahlte mich Direktor Knaal mit allen seinen falschen Zähnen an.

Versuchen Sie's mal, wie ich es Ihnen gezeigt habe.

Ich strahlte ...

Das ist nicht genug. Die Sonne Ihres Wesens, mein Herr, muss nach aussen! Verstehen Sie? Sie sollten sich mit Kurs 3a vertraut machen. Studieren Sie diesen Prospekt, lesen Sie ihn gründlich.

Ihre zukünftige Existenz hängt davon ab. Sie sind blass, mein Herr, ich sehe das gerade. Kennen Sie unsere Haut-Milch, Finlandia? Formidabel. Nehmen Sie diese Beschreibung mit.

Ich komme wegen des ausgeschriebenen Postens, Herr Direktor.

Wofür Sie alle Aussichten haben, doch empfehle ich Ihnen dringend, sich zuerst mit den empfohlenen Kursen und Artikeln vertraut zu machen. Sie erhalten alles zu besonderen Beerbungspreisen. Danach können wir in Verhandlungen treten.

Um was geht es letztlich?

Direktor Knaal lächelte süßlich. Um unsere finnländische Schmierseife Marke «Helle Woche».

Und das ist alles?

Alles, unterschätzen Sie den Artikel nicht, mein Herr.

Wo befindet sich Ihr dynamisches Team?

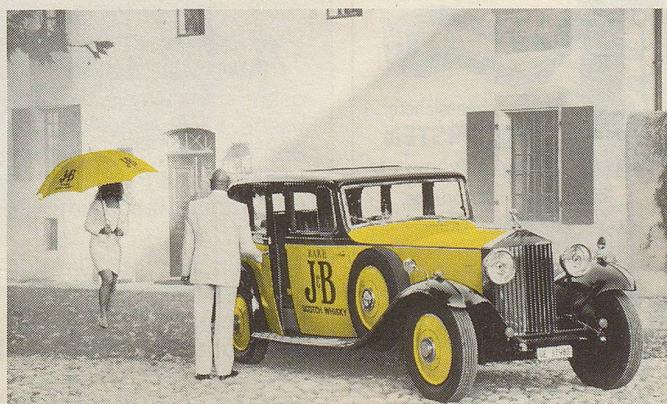
In den hinteren Räumen, aber wie gesagt, zuerst müssen Sie die Anfangshürden leisten.

Leisten?

Leisten. Ein fachmännischer Ausdruck unserer Branche. Ich hoffe, wir können bald in Verhandlungen eintreten ...

E. H. Steenken

Reklame



Zahnschuhbüste

Neun Millionen Deutsche, nämlich 15% der Bevölkerung, putzen laut Hinweis aus München keine Zähne. Und von den andern benutzt nur gut die Hälfte eine Zahnbürste, die aber «so alt ist, dass sie nur noch zum Schuheputzen taugt». Wenn da der Zahn der Zeit nicht intensiv an den Beisserchen nagt! Übrigens: Wie steht's wohl diesbezüglich in der Schweiz? Gino